

Şenol Yağdı

Rezension zu:

OURGHI, Abdel-Hakim:

Einführung in die islamische Religionspädagogik, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2017.

Der Autor

MMag. Dr. Şenol Yağdı MA MSc, Mitarbeiter im Projekt „Christlich-Islamisches Team-teaching“ an der Universität Graz und islamischer Religionslehrer am BG Geblergasse Wien.

MMag. Dr. Şenol Yağdı MA MSc
Universität Graz
Institut für Katechetik und Religionspädagogik
Heinrichstraße 78B
A-8010 Graz
e-mail: senol.yagdi@uni-graz.at



Der Verfasser dieser Einführung in die islamische Religionspädagogik, Leiter der Abteilung für Islamische Theologie an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg im Breisgau in Baden-Württemberg, ist durch zahlreiche Publikationen bekannt geworden, in denen er die europäische Moderne mit den Traditionen des Islams zu verbinden versucht. Ourghi appelliert darin für eine grundlegende Reform des Islams, um ein modernes, dem Geist der Aufklärung verpflichtetes und den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Verständnis der islamischen Religion zu ermöglichen.

Der vorliegende Band bietet eine übersichtliche Einführung in das Fach der islamischen Religionspädagogik, in der die Reformierungsbestrebungen des Autors eine wesentliche Rolle spielen. Im Zentrum stehen dabei Überlegungen zur Entwicklung von Mündigkeit in der persönlichen religiösen Identität, zur Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion, zur Bereitschaft zum beständigen interreligiösen Dialog sowie zur zeitgemäßen Vermittlung zwischen der historischen Entstehungszeit des Korans und unserer modernen, säkularen Lebenswelt.

Um diese Bestrebungen umzusetzen, ist aus der Sicht des Verfassers eine Kritik der traditionellen islamischen Erziehung unumgänglich. Deren Kern sieht er vor allem in der häufig automatisierten Übernahme traditioneller Orientierungen und im Mangel an historisch-kritischem Bewusstsein bezüglich der Quellen selbst wie auch der langen Tradition der Koran-Interpretationen, die unhinterfragt als gültig vorausgesetzt werden. Dem entgegen setzt Ourghi unter anderem eine Theorie der (relativen) Autonomie des Textes, der die Intention seines Urhebers überschreite, sodass der Autor hinter seinen Text zurück- und stattdessen die konkurrierenden Rezeptionsweisen in den Mittelpunkt treten würden.

Der Aufbau des Buches folgt einem traditionellen Schema: Nach einer Darstellung der islamischen Erziehung (II. Kapitel), wie sie sich in den kanonischen Quellen präsentiert, und einem historischen Exkurs zur islamischen Katechese (III. Kapitel; hier übernimmt der Autor mit „Katechese“ einen aus der christlichen Tradition stammenden Begriff), formuliert er seine Kritik (IV. Kapitel) an der „Verleugnung des muslimischen Kindes in der Pädagogik der Unterwerfung“ (S. 93), womit insbesondere der Umstand gemeint ist, dass die aktuelle Lebenswelt der Kinder auch im gegenwärtigen islamischen Religionsunterricht im europäischen Kontext kaum Berücksichtigung finde.

Dem stellt Ourghi sein reformpädagogisches Anliegen gegenüber, das sich einer prononcierten Rezeption der Aufklärung verdankt und dem eine permanente und intensive Beschäftigung mit den Entwicklungen seit der europäischen Moderne

und deren zentralen Werten wie Autonomie, Freiheit und Selbstbestimmung zugrunde liegt. Die darin zum Ausdruck kommenden humanistischen und aufklärerischen Positionen führen den Verfasser zu einer Auffassung von islamischer Religionspädagogik, die diese schließlich selbst als Teil eines Aufklärungsprozesses begreift (siehe Kapitel VIII).

Im Anschluss an die Ausführungen zum islamischen Katechismus werden im V. Kapitel die Begründungen des islamischen Religionsunterrichts analysiert, die vor allem, so der Verfasser, an der ungeklärten Frage der offiziellen Vertretung der MuslimInnen (in Deutschland) leiden. Eine Diskussion systematischer Begründungsfragen bleibt der Verfasser schuldig. Das VI. Kapitel wendet sich danach der islamischen Theologie und deren Verhältnis zur Religionspädagogik zu. Dabei wird betont, dass die Theologie ebenso von der Religionspädagogik abhängig sei wie umgekehrt. Islamische Theologie wäre demnach auch im Hinblick auf ihre religiösen Inhalte keine rein spekulative Disziplin, sondern auf die Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenswelt von MuslimInnen und insbesondere von Kindern und Jugendlichen angewiesen.

Zentral für die Positionierung des Verfassers sind die Kapitel VII und VIII, in denen er zunächst eine postmoderne Perspektive auf die islamische Theologie und Religionspädagogik entwickelt, die vor allem in methodischer Hinsicht von Bedeutung ist, um anschließend die islamische Religionspädagogik insgesamt als einen Aufklärungsprozess zu deuten.

Ähnlich wie Mouhanad Khorchide betont Abdel-Hakim Ourghi die Freiheit des Interpretieren / der Interpretin. Der Verfasser nennt den Koran „nicht nur eine religiöse Schrift, sondern auch ein literarisches Werk *par excellence*“ (S. 157). Der Text unterliege einem Wandlungsprozess, in dessen Verlauf immer wieder frühere Passagen durch spätere kommentiert würden, wobei es zu einer beständigen Sinnentfaltung komme, die als Intertextualität zu begreifen sei. Die Frage der Urheberschaft ist demnach für den Verfasser sekundär gegenüber dem Auslegungsdiskurs. Dadurch würden immer neue Verstehensräume geschaffen, die Meinungsdiversität hochgehalten und der Dogmatismus einer absoluten Position vermieden. Insofern müsse der Interpretationsprozess als unabschließbar gedacht werden.

Die beiden letzten Kapitel (IX und X) widmen sich den SchülerInnen und den Religionslehrkräften im Kontext des islamischen Religionsunterrichts. Dabei werden praktische Konsequenzen aus den vorhergehenden Überlegungen gezogen und deren Umsetzung diskutiert. Ourghi versteht die SchülerInnen als Subjekte der

schulischen Bildung im Allgemeinen und der religiösen Bildung im Besonderen. Dazu müsse ihre Lebenswelt mithilfe religionspädagogischer und didaktischer Methoden erschlossen werden. Erst dadurch werde es möglich, deren individuelle Sinndeutungen zu fördern und damit ihre Subjektwerdung in Bezug auf die islamische Religion zu unterstützen. Um diesen Zielsetzungen gerecht zu werden, müsse die religiöse Entwicklung der SchülerInnen unter Rückgriff auf aktuelle Konzepte der Entwicklungspsychologie und der Sozialisationstheorie verstanden, analysiert und begleitet werden. Schließlich zeigt der Autor anhand des Beispiels der eigenen Theologisierung der Kinder, dass deren Spontaneität Deutungen hervorbringt (auch in Form von Bildern oder Zeichnungen), die wiederum Verstehensangebote der LehrerInnen fördern können.

Im X. Kapitel wird die schwierige Position der Lehrkräfte diskutiert, die zwischen Fremderwartungen und ihrem Selbstentwurf eingespannt seien. Das Kapitel schließt mit einigen eher konventionellen Überlegungen zur Professionalisierung des Lehrberufs auf der Basis eines klassischen Kompetenzmodells.

Abschließend ist kritisch anzumerken, dass der Band kaum systematische Überlegungen zur Grundlegung der Disziplin enthält. Dieser Umstand hängt mit der Auffassung des Autors zusammen, dass die Erfahrungen der Praxis die für die Orientierung des Fachs wesentlichen Orientierungspunkte bereithielten. Darüber hinaus wird der Langwierigkeit eines Aufklärungsprozesses, wie Ourghi ihn propagiert, nur unzureichend Rechnung getragen. Ebenso unerwähnt bleibt, dass die moderne islamische Religionspädagogik bislang stark an die christliche angelehnt ist, als eigenständige Disziplin aber noch in den Kinderschuhen steckt und kaum eigene, empirisch tragfähige Ansätze entwickelt hat. Ferner muss offenbleiben, inwiefern eine erklärtermaßen liberale Position, die im Gegenzug wenig Kritisches über die europäische Moderne zu sagen hat, bei der Verbindung von Islam und Aufklärung erfolgreich sein kann.

Ourghis unzureichender Behandlung von Ideengeschichte und Tradition lässt sich ebenfalls einiges entgegensetzen. So geht beispielsweise der Arabist und Islamwissenschaftler Sebastian Günther in seinen Forschungsarbeiten der langen Tradition islamischer Religionspädagogik nach, die bis in die islamische Blütezeit zwischen dem 9. und dem 13. Jahrhundert zurückreicht – die Bildungskonzeptionen der klassischen muslimischen Gelehrten könnten sehr wohl Impulse für moderne religionspädagogische Ansätze geben und sich für die gegenwärtige Forschung fruchtbar machen lassen.